

Bürgerwissenschaften in Mecklenburg-Vorpommern:

Landinventur als kollektive Aufgabe

Mathias Burke, Leon Jank, Steffen Klotz, Andreas Willisch

Das Thünen-Institut für Regionalentwicklung e.V. möchte Daten, Bilder und Geschichten vom Leben auf dem Land im 21. Jahrhundert zusammentragen, um damit die Situation ländlicher Räume alltagsnäher darstellen zu können. Dazu entwickeln wir eine Methode kollektiver Raumbewertung, bei der die Bewohner*innen der Dörfer selbst die Daten ihres Dorfes erheben. In vielen Workshops diskutieren wir gemeinsam mit interessierten Bürger*innen die relevanten Themenbereiche, nach denen gefragt werden soll und entwickeln gemeinsam die zu beantwortenden Fragen. Dazu suchen wir Dorfbotschafter*innen, um mit ihnen gemeinsam im Frühjahr 2019 die große Landinventur MV durchführen zu können. Ziel des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projektes ist es, eine digitale Landkarte zu erstellen, die es Bürger*innen, Wissenschaftler*innen, Menschen aus Verwaltung oder Politik ermöglicht, sich ein differenziertes Bild machen zu können.

Von Landlüssen und Dörfersterben

Ländliche Räume sind in aller Munde. Sie sind sterbende Räume, Innovationsräume und Zukunftsräume, sind Versorgungsräume, rechte Räume und Sehnsuchtsräume. Ob man nun eine Infobroschüre des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) oder das Magazin Landlust liest – in ganz unterschiedlichen Kanälen werden starke Bilder ländlicher Räume erzeugt. Dabei sind die ländlichen Räume historisch, sozial, wirtschaftlich und kulturell sehr unterschiedlich geprägt. Den ländlichen Raum gibt es nicht. Darüber hinaus sind ländliche Räume offene Projektionsflächen für die unterschiedlichsten Wünsche und Erwartungen. Wir haben versucht, die Vielfalt dieser Sichtweisen auf das Land vier verschiedenen Diskursen zuzuordnen: Träumen, Abwickeln, Verwalten und Leben.

Geselliges Beisammensein im teilsanierten Vierseithof in der Abendsonne, eine Kiste mit krumm gewachsenem Gemüse, der Körper in einen einsamen, spiegelglatten See, irgendwo, scheinbar weit weg vom Alltagsstress – das sind einige der Bildphantasien, die den Strang Träumen beschreiben. Es sind lokale Momentaufnahmen, die vor allem Sehnsüchte einer städtischen Gesellschaft bedienen, aber einen ganzen Raum beschreiben wollen. Nicht immer werden dabei ausschließlich positive Bebilderungen transportiert. In der Vielzahl der neuen Dorfromane dominieren eher Bilder der Enge und der Unfreiheit.

Aber ob nun Naturromantik oder soziale Beklommenheit: beide sind emotional aufgeladen.

Dagegen beansprucht die Perspektive Abwickeln, die harten Fakten von Schrumpfung und Niedergang in den Blick zu nehmen. Wenn immer weniger Menschen vor Ort sind, setzt sich demnach ein Prozess der Abwicklung in Gang. Auf dem Land hat man es dann mit sich „verengenden Handlungsspielräumen“ (Neu 2006) zu tun. Nach und nach brechen Infrastrukturen weg und die territoriale Ungleichheit zwischen Stadt und Land nimmt zu. Bilder von verlassenem Landstrich, Videos menschenleerer Dorfstraßen illustrieren diese Vorstellungen eines todkranken Patienten. Gleichzeitig wird der Diskurs eines fundamentalen Wandels jedoch durch Bilder einer technologischen Fetischisierung beflügelt, die eine völlig digitalisierte, smarte Landwirtschaft zeigen. Diese funktioniert in großem Maßstab ohne die Anwesenheit von Menschen sehr gut.

Für den Landkreis Ludwigslust-Parchim weist der Landatlas des BMEL 2016 einen Anteil der unter 6-Jährigen von 4,8 % aus. Wir wissen aber aus unseren eigenen Forschungen, dass die Anzahl der Kinder von Gemeinde zu Gemeinde, oftmals von Dorf zu Dorf sehr unterschiedlich sein kann. Im Landkreis werden somit sehr unterschiedliche Entwicklungen in über 1 000 Dörfern mit ein und derselben Zahl beschrieben. Gleichzeitig enthält der Landatlas die Forderung: „Politik für ländliche Räume kann nur gelingen, wenn sie möglichst passgenau auf die Gegebenheiten vor Ort zugeschnitten ist“ (BMEL 2016). Darin besteht ein Widerspruch, der bezeichnend für die Sichtweisen auf ländliche Räume ist, die sich unter dem Bild Verwalten finden. Ländliche Räume werden flächenweise erfasst, der eigentliche Lebensraum der Menschen vor Ort fällt aus der Betrachtung.

Mathias Burke, Leon Jank, Steffen Klotz, Andreas Willisch

Thünen-Institut für Regionalentwicklung e.V.,
Projektteam Landinventur

info@landinventur.de, www.landinventur.de

Was in diesen drei Perspektiven auf ländliche Räume fehlt, ist ein differenzierter Blick auf dörfliche Realitäten und kleinräumliche Disparitäten, die Folge tiefgreifender Transformationsprozesse sind. Die meisten der zuvor beschriebenen Bilder sind emotionale, punktuelle Wahrnehmungen, die unreflektiert auf ländliche Räume im Allgemeinen projiziert werden. Dagegen geht in den statistischen Erhebungen der Bundes- und Landesämter und grobgerasterten Karten, beispielsweise des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) oder im Landatlas die kleinräumliche Dimension ländlicher Räume verloren. Es fehlt also eine Darstellung ländlicher Räume, die wissenschaftlich fundierte Daten generiert, aber dennoch auf die Lebenswirklichkeit der Menschen auf dem Dorf fokussiert. Unter dem Strang Leben nimmt das Projekt Landinventur diese Perspektive auf.

Das Land durch die Menschen beschreiben

Mecklenburg-Vorpommern setzt sich aus ca. 6 000 Dörfern zusammen. Diese werden in 748 Gemeinden und sechs Landkreisen verwaltet. Die Größe der Landkreise liegt zwischen 2 000 und 5 500 km². Die Vielfalt der Dörfer geht in dieser groben Betrachtung verloren und politische und planerische Entscheidungen können nicht angemessen auf den Lebensraum Dorf zugeschnitten werden. Daher haben wir uns mit der Landinventur zum Ziel gesetzt, die Dörfer zurück auf die Landkarte zu bringen. Dazu folgen wir dem bürgerschaftlichen Ansatz. Bürgerwissenschaften ermächtigen fachfremde Menschen und Menschen ohne wissenschaftlichen Hintergrund dazu, Teil von Wissenschaftsproduktion zu werden. Dabei gehen wir von folgender Grundannahme aus: Ohne die Beteiligung der Bewohnerschaft Mecklenburg-Vorpommerns ist die genaue Erfassung der Dörfer nicht möglich. Gleichzeitig erwarten wir, dass die Bürgerwissenschaftler*innen selbst, durch ihre Beobachtungsarbeit einen womöglich neuen Blick auf ihr Dorf, ihren Alltag und die Schwierigkeiten und Möglichkeiten zukünftiger Entwicklung erhalten.

Die eingangs vorgestellte Aufschlüsselung der Sichtweisen auf ländliche Räume haben wir in öffentlichen Veranstaltungen in Mecklenburg-Vorpommern diskutiert und damit den kollaborativen Teil des Projekts eingeläutet. In einem ersten Versuch kollektiver Dorfkartierung in dem Dorf Diemitz wurden gemeinsam Kriterien für die Erfassung der Lebenswelt Dorf entwickelt. Grundlegende Frage dafür ist: Wer wohnt im Dorf? So banal diese Frage klingt, so komplex und essenziell ist sie. Denn über die bloße, numerische Angabe der gemeldeten Einwohner*innen hin-



Gemeinsames Kartieren in Wangelin

aus, ist es viel wichtiger zu erfassen: Wer wird von der Dorfgemeinschaft als zugehörig empfunden? Ist das Berliner Paar genauso Teil des Dorfs wie der Tischlermeister und Vorsitzende des Heimatvereins oder der Wehrführer der freiwilligen Feuerwehr? Daran schließen weitere Fragen an: Wie viel Zeit verbringen die Menschen im Dorf? Sind sie nur zum Wochenende dort, weil sie werktags auf Montage sind oder leben und arbeiten sie im Dorf? In welchen Lebenssituationen befinden sich die Menschen? Sind es Familien mit Kindern oder aktive Vorruheständler*innen? Die qualitative Erfassung der Dorfbewohnerschaft ist wesentlich aussagekräftiger als die Angabe der Meldestatistik. Daran schließen weitere Fragen an, die zu einem klareren Bild der Dorfbevölkerung führen. Wie sehr ist das Dorf mit dem Boden verbunden? Werden die Gärten zum Anbau und zur Selbstversorgung genutzt? Wie autark wird geheizt? Wer betreibt Landwirtschaft im Nebenerwerb? Die meisten dieser Fragen tauchen nicht in den amtlichen Statistiken auf, sind aber eigentlich Teil einer unterrepräsentierten Ökonomie. Aber auch gängige Fragen des Wirtschaftens müssen vor Ort beantwortet und festgehalten werden. So ist beispielsweise das Wissen über ansässige Unternehmen, im Dorf Beschäftigte und gepflegtes Traditionshandwerk ein wichtiger Faktor für die Einschätzung der Entwicklungspotenziale eines Dorfs. All diese Fragen wiederum sind wichtig, um den Grad und die Art des ehrenamtlichen Engagements zu verstehen. Ist das Engagement eine Reaktion auf einen Wegfall, ein Protest gegen geplante Entwicklungen oder setzt sich darin Traditionspflege fort? Wird das Engagement von Alteingesessenen getragen oder bringen neue Leute frischen Wind in die Dorfgemeinschaft?

In diesen Fragen sehen wir einen Schlüssel zur Erfassung der Lebenswelt Dorf. Sie sind essenziell, um das Gefüge zu verstehen und zu beschreiben. Die Herausforderung liegt darin, diese Themen erfassbar und vergleichbar zu machen.

Wie beteiligt man ein Bundesland?

Das Vorhaben zur Durchführung des Projekts ist aus mehreren Gründen voraussetzungsreich. Bürgerwissenschaften sind erst kürzlich im Wissenschaftsbetrieb angekommen. 2016 hat das BMBF die Förderlinie gestartet, nachdem es seit einigen Jahren die Webplattform Bürger schaffen Wissen gefördert hatte. Hier präsentieren sich viele Projekte aus der Bürgerwissenschafts-Community. Vor allem Projekte aus einem naturwissenschaftlichen Kontext haben sich hier platziert. Viel geringer ist die Anzahl von kultur-, geistes- oder sozialwissenschaftlichen Projekten. Mit einem sozialwissenschaftlichen Projekt betritt man nahezu Neuland. Methoden der Einbindung von Bürgerwissenschaftler*innen sind quasi nicht vorhanden. Überhaupt müssen interessierte Bürger*innen erst noch gefunden werden. In anderen Disziplinen, etwa in der Stadtentwicklung oder im Transformationsdesign, sind dagegen Partizipationsansätze erprobt und bieten z. T. geeignete Anknüpfungspunkte. Der Maßstab des Projekts – das gesamte Bundesland Mecklenburg-Vorpommern – ist eine weitere Herausforderung, die entscheidend für den Aufbau des Projekts ist. Eine aufsuchende Beteiligung, so wie sie im Wissens-

generierungsprozess bei bisherigen Beteiligungsverfahren gängig ist, kann nicht flächendeckend durchgeführt werden, sondern nur einen sehr geringen Teil des Projektgebiets abdecken. An diese punktuelle Beteiligung sind besondere Anforderungen geknüpft. Der direkte Kontakt mit Bürgerwissenschaftler*innen in dieser Phase dient dem Diskussionsprozess, um mit ihnen die Fragestellungen zunächst einmal gemeinsam zu entwickeln. Das hilft, die Relevanz des Fragegegenstands zu verdeutlichen und schafft ein gleiches Verständnis von dem, was die Frage meint.

Eine mobile Forschungsstation ermöglicht uns, das Format der aufsuchenden Beteiligung flexibel und ohne auf Infrastrukturen vor Ort angewiesen zu sein, durchzuführen. Gleichzeitig sind damit weitere Vorteile verbunden: Sichtbarkeit und niedrigschwellige Kontaktaufnahme. Ein langer Arbeitstisch mit Bänken unter heruntergelassener Markise und bei Bedarf der Innenraum der Forschungsstation dienen als Arbeitssetting. In wechselnden Versuchsanordnungen werden Abfrageinhalte und Methode immer komplexer und gleichzeitig in ihrer Durchführbarkeit „vereinfacht“, um die bundeslandweite Landinventur im nächsten Jahr eigenständig mit Hilfe einer digitalen Anwendung durchführen zu können. Diskussionsgrundlage der Stationen in der ersten Phase sind im Wesentlichen Fragebögen zu den Teilfragen des Projekts, kartographische Darstellungen sowie bei öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen ein Dorfindex zu verschiedenen, zählbaren Ausstattungen im Dorf.



Vor-Ort-Besuch in Qualitz



Foto: M. Burke

Gemeinsame Ortsbegehung in Diemitz

Der Anspruch an die Einbindung in ein bürgerwissenschaftliches Projekt ist hoch. Es muss um mehr als das Abfragen von Information gehen – das gemeinsame Schaffen von Wissen steht im Vordergrund, denn am Arbeitstisch sitzen sich lokale Expert*innen gegenüber. Im Projekt Landinventur liegt die Expertise einerseits im Wissen um das Leben auf dem Dorf, zugleich gibt es Menschen, die vertieftes Wissen in Teilfragen des Projekts haben. Dahingehend wird das Format auf der Reise mit der Station immer wieder angepasst. Als wichtige Denk- und Diskussionshilfe hat sich eine große Karte des jeweiligen Ortes erwiesen, denn sie führt von spekulativen Annahmen hin zu quantifizierbaren Aussagen im Abgleich mit den Kartierungsformularen. Jedoch spielt die Größe des Dorfes sowie seine Zusammensetzung hier eine entscheidende Rolle. In kleinen Siedlungen lassen sich Bewohner*innen zuordnen, schon bei über 200 Einwohner*innen trifft dies meist nur für einen Teilbereich des Ortes präzise zu. Eine Begehung des Ortes als Format eignet sich vor allem für räumliche Fragen. Jedoch sind der Informationsgewinnung durch aktives Begehen mitunter Grenzen gesetzt, denn das Beet auf der Hausrückseite bleibt oft verborgen.

Eine Landinventur ist ein kollektives Ereignis. Das gilt auf allen Maßstabsebenen. Die Beschäftigung mit der eigenen Lebenswirklichkeit vor Ort und die

Reflektion des Vorhandenen als Grundlage für das, was einmal sein könnte, sind Ziel und Anspruch der Landinventur. Deshalb bietet eine digitale Plattform die Möglichkeit, ab Frühling 2019 eine Inventur für das eigene Dorf in Mecklenburg-Vorpommern durchzuführen und so zu einem alltagsnahen Bild des Lebens abseits der Städte beizutragen. Dazu braucht es Dorfbotschafter*innen, die Lust auf eigene Beobachtung haben, ihr Interesse in die Dorfgemeinschaft weitertragen und zusammen durchführen, um vom gemeinsamen Wissensschatz zu profitieren. ■



Foto: M. Burke

Wangelin: Bürger*innen und Projektmitarbeiter*innen bei der Landinventur

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium für Bildung und Forschung



Thünen-Institut für Regionalentwicklung e.V. www.thuenen-institut.de

und Du!

Literatur

- BMEL (Hrsg., 2016): „Landatlas 2016“. 2. Auflage. Berlin, <https://www.landatlas.de/>
- Neu, C. (2006): Territoriale Ungleichheit – Eine Erkundung. In: APuZ 37/2006, S. 8–15.